

# Auf zu Netto-Null!



Der Weg ist klar, der Wille vorhanden. Netto-Null gibt die Route vor. Hebel gibt es zum Glück viele. Nun müssen wir zügig aufbrechen.

von Felix Meier

Es gibt sie schon heute, die Lösungsansätze für eine klimafreundliche Schweiz: klimapositive Gebäude, CO<sub>2</sub>-freie Mobilität, klimafreundliches Essen, erneuerbare Energien, riesiges Sparpotenzial bei Elektrogeräten und viele mehr. Und es gibt ihn, den Willen, mit dem Klimaschutz ernst zu machen. Das Glarner Stimmvolk hat dies letztes Jahr an der Landsgemeinde bewiesen. Immer mehr Kantone, Städte und Gemeinden und auch die Economiesuisse, der Dachverband der Schweizer Wirtschaft, erarbeiten eigene Klimastrategien.

In der Zielsetzung ist man sich einig: Es muss Netto-Null sein. Das Ziel, der Wille und die Wege sind also vorhanden. Doch warum geht es dann nur so zögerlich

voran? Ist das Ganze zu teuer? Ist es zu viel auf einmal? Ist das Ziel zu abstrakt? Wie werden aus den Worten Taten?

## Eine Bergtour in zwei Etappen

Der Bundesrat hat das Netto-Null-Ziel bis 2050 definiert. Netto-Null bedeutet, sämtliche Treibhausgas-Emissionen soweit zu senken, dass wir unter dem Strich nicht mehr produzieren, als durch die Natur oder Speichersysteme kompensiert werden kann. Dabei hat sich bei Bund, Kantonen und Gemeinden durchgesetzt, die Klimaziele in zwei Etappen aufzuteilen: In einem ersten Schritt soll die Verwaltung netto null Emissionen ausstossen, in einem zweiten Schritt die Gemeinde, der Kanton

Wer Netto-Null als Wegweiser versteht und heutige Entscheide daran misst, ist gut auf Kurs.

respektive die Schweiz als Ganzes. Die Bundesverwaltung und beispielsweise die Verwaltungen der Gemeinden Cham (ZG) oder Wil (SG) wollen sogar schon bis 2030 das Ziel von netto null Treibhausgas-Emissionen erreichen.

Wie schaffen wir die erste Etappe? Will eine Gemeindeverwaltung klimaneutral werden, braucht sie beispielsweise eine Energieversorgung mit 100 Prozent erneuerbarer Energie und eine fossilfreie Wärmeversorgung. Gleichzeitig muss sie sich bei der Beschaffung sämtlicher Produkte und Dienstleistungen an ihren Klimazielen orientieren und diese auch beim Bau und der Sanierung von gemeindeeigenen Gebäuden und Infrastrukturen berücksichtigen.

Das längerfristige Ziel der zweiten Etappe, als ganze Schweiz – zusammen mit Bevölkerung und Wirtschaft – netto null Emissionen zu erreichen, verlangt noch deutlich mehr Veränderung. Städte und Gemeinden können etwa über Mobilitätsangebote, die Raumplanung, finanzielle Anreize oder die Siedlungsentwicklung Einfluss auf den ökologischen Fussabdruck ihres Standorts nehmen. Die öffentliche Hand kann jedoch nicht alle Arten von Emissionen gleich stark beeinflussen. Gerade die Emissionen der lokalen Wirtschaft und der Bevölkerung durch ihren privaten Konsum liegen nicht direkt in der Hand der Entscheidungsträger:innen. Und trotzdem kommt der Gemeinde eine wichtige Rolle als Vorbild, als Unterstützerin und in der Sensibilisierung zu, damit auch die Emissionen von Privatpersonen und Unternehmen langfristig sinken (siehe Beitrag Seite 10).

### Klima- und Energie-Charta der Städte und Gemeinden

Das Klima-Bündnis Schweiz vereinigt die Schweizer Mitglieder des Klima-Bündnis Europa, ein Zusammenschluss von über 1800 Städten und Gemeinden in 27 europäischen Staaten. Gemeinsam verfolgen sie seit 1995 das Ziel, die sich abzeichnende Klimaerwärmung zu bekämpfen. Unterzeichnende der «Klima- und Energie-Charta der Städte und Gemeinden» bekennen sich zu einem engagierten und wirkungsvollen Klimaschutz.

[www.klimabuendnis.ch](http://www.klimabuendnis.ch)

## Dossier «Netto-Null geht alle an»

Die Beiträge dieses Dossiers basieren auf der Tagung «Netto-Null – auf die Gemeinden kommt es an!», die Pusch am 9. November 2021 durchgeführt hat. Die Herausgabe wird vom Bundesamt für Umwelt (Bafu) finanziell unterstützt.

### Potenzial für neue Geschäftsmodelle

Veränderungen bringen immer auch Chancen mit sich, fördern Innovation und machen neue Geschäftsmodelle möglich. Der Umstieg auf Wärmeverbünde und die Kombination verschiedener Dienstleistungen – von Strom bis Fernwärme – bieten beispielsweise viel Potenzial für Energieversorgungsunternehmen (EVU). Die exportorientierte Schweizer Wirtschaft wird ebenfalls profitieren, wenn die öffentliche Hand in neue Lösungen investiert. Denn was hier in der Schweiz funktioniert, dürfte auch im Ausland Anklang finden.

### 2050? Nein, jetzt!

2050, die Mitte des Jahrhunderts, scheint noch weit weg. Es dauert noch ein paar Jahre, bis die Klimajugend ins Midlife-Crisis-Alter kommt und die Millennials langsam in Rente gehen. In der Zeitrechnung von Gebäuden und Infrastrukturen, die eine Lebensdauer von 30 bis 50 Jahren oder sogar mehr haben, ist 2050 aber eigentlich schon morgen. Heutige Investitionen entscheiden darüber, wie unsere Klimabilanz in 30 Jahren aussieht. Deshalb reicht es nicht, fossile Energieträger und Infrastrukturen erst in 10 Jahren zu hinterfragen und in 20 Jahren zu ersetzen. Heute müssen sich Entscheide am Ziel von Netto-Null messen lassen – nicht erst 2050.

### Mit Rückendeckung geht's besser

Während einzelne Kantone strengere Energiegesetze einführen, schicken Stimmbürger:innen diese andernorts bachab. Gemeinden und Städte bedienen sich unterschiedlicher Instrumente. Die einen haben den Klimanotstand ausgerufen, wie zum Beispiel Kriens (LU), Burgdorf (BE), Olten (SO) und Thun (BE). Andere definieren die Klimaziele mit Energieleitbildern, Netto-Null-Strategien und Massnahmenplänen und skizzieren so – mal klarer und mal schwammiger – ihren Weg zu Netto-Null. Dabei ist wichtig, dass Politik und Bevölkerung die Stossrichtung mittragen. Die Legitimation durch parlamentarische Entscheide oder Volksabstimmungen gibt den Verantwortlichen eine wertvolle Grundlage, den nötigen Rahmen und teilweise auch eine Rechtfertigung, um Massnahmen wirkungsvoll und zügig umzusetzen.

In Uster im Zürcher Oberland zum Beispiel enthält der sogenannte Umweltartikel in der Gemeindeordnung neu konkrete Zielwerte und einen klaren Zeitplan zur Emissionsreduktion (siehe Beitrag Seite 20). Um die Klimaziele auch tatsächlich zu erreichen, zeigt der Ustermer «Massnahmenplan Klima» die nötigen Massnahmen in unterschiedlichen Themenbereichen auf. Die Aargauer Stadt Baden ihrerseits versteht die deutlichen Abstimmungsergebnisse der Badener:innen in den letzten Jahren als Bestätigung und auch als Verpflichtung, Netto-Null voranzutreiben. Die Stadt hat die Klimaziele und verschiedene Zwischenziele deshalb im kommunalen Energiekonzept verankert (siehe Beitrag Seite 22).

### Der Mix macht's

Einen Quick Fix für Netto-Null oder eine Musterlösung für die nächsten 30 Jahre gibt es leider nicht. Das schafft Unsicherheit. Häufig wird diskutiert, welche Technologien und Ansätze wohl die «richtigen» sind, welche sich durchsetzen und welche nicht zum Ziel führen. Welche Infrastrukturen müssen ausgebaut werden, welche sind nicht zukunftssträftig? Machen Wasserstoff- oder Elektroautos das Rennen? Die Angst ist gross, alles auf ein Pferd zu setzen und in die «falschen» Lösungen zu investieren. Doch es wird nicht die eine Lösung geben, sondern einen Mix aus unterschiedlichen Technologien und Herangehensweisen: Erst die Kombination aus Antriebsarten, Technologien und Regulierungen wird es uns ermöglichen, die Treibhausgas-Emissionen bis 2050 auf netto null zu senken.

Das Ziel ist für alle klar. Der Wille voranzuschreiten ist da. Und Routen bis zum Gipfel gibt es zum Glück viele. Brechen wir jetzt auf, um rechtzeitig anzukommen – wir und unsere Nachfahren werden stolz sein, den Gipfel erklommen zu haben.



**Felix Meier**

Geschäftsführer Pusch, Zürich,  
felix.meier@pusch.ch,  
www.pusch.ch